



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

12 Leben der heiligen Jungfrawen Clarä

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Hieben siebestu wie Gott seine Macht den heiligen zu Lieb erzeige / und die glüende Seelen gleichsam in Rosen verändere. Item wie er Susannam stärckte daß sie so gar nicht auff das Käyserthumb selbstem achtete und viel lieber eine Jungfraw bleiben / als ein Käyserin seyn wolte. 2. Wie daß die Bittliche / geistliche freundliche Gespräch und gute Exempel / so viel zur Bekehrung der andern vermögen.

Den 12. Tag im Augstmonat.

Kurzer Inhalt des Lebens der
H. Jungfrawen
Clara.

Die H. Clara war auß der Statt Assis in Italien gelegen / von edlen und reichen Eltern. Ihr Mutter Ortrelana war sehr der Andacht ergeben/ reysete gehn Jerusalem die heilige dritter zu besuchen. Item gehn Rom / und auff den Berg Garganum zur Capell des H. Michaelis. Under dessen daß sie mit der H. Clara schwanger gieng/ pfogte sie oft von Gott zu begehren daß er ihr in ihrem Kind. Beth bestehen wolte/ und höret einmahls eine Stimm: spröchte dich nit/ dan du wirst ein Licht gebären/ welches die Welt erleuchten wird. Deswegen sie auch nachmal Clara genant ward.

So bald sie zu wachsen und ein wenig stark zu werden begunte/ fieng sie an sich in den Wercken der Liebe gegen den Armen zu üben/ welchen sie vielmahl ihr Mittag und Nacht Essen gab. Ihre meiste Zeit brachte sie gemeinlich zu in dem Gebett und Betrachtung des Leydens Christi/ und andern kurzen Gebettlein. Dan der Rosen-Kranz nach nicht im Gebrauch: under den Kley-

R. Sultren 4. Bund,

dern welche sie ihrem Stand nach/ auß Anordnung ihrer Eltern trug / hatte sie ein haarin Humbd/ sie verlobte Gott ihre Keuschheit/ gieng vielmahl mit dem H. Francisco umb / welcher sie zur verachtung der Welt/ und erhaltung ihrer Keuschheit stark anmahnte.

Einmahls an einem Palmen Sontag gieng sie auß dem Haus ohn vorwissen ihrer Elter/ und begab sich in die Kirchen der Mutter Gottes de Portiuncula genant (in welcher der H. Franciscus auff sie wartete / ein Viertel-Stund von der Statt Assisio gelegen /) legte ihre Weltliche Kleyder ab/ und empfieng das geistliche Kleyd vom H. Franciscus/ welcher ihr zugleich ihr Haar abschnidt/ und in das Kloster des H. Pauli / in welchem die Kloster-Frawen des H. Benedicti lebten/ inführete / bis sie Gelegenheit eines Klosters überkame. Ihre Eltern und stunden sich mit großem Fleiß sie wider in die Welt zu beruffen/ aber alles war umbsonst.

Über ein Zeit führete sie der H. Franciscus auß dem Kloster des H. Pauli in die Kirche des H. Dawiani außserhalb der Statt / an einem abgefönderten Ort gelegen / daselbsten thät sie mit ihrer Schwester Agnes / (welche sie gar ernstlich zur Gehülfferin ihres Fürhabens von Gott begehret) sich inschließen/ und ein streng Leben führen. Das fromme und außerbäwliche Leben welches sie föhreten/ gab Ursach daß sich andere mehr / so gar etliche verheyrahte Personen mit Urlaub ihrer Männer zu ihnen schlügen/ ja etliche auß Fürslichen Höffen kamen/ und mit ihnen lebten. Da sich nun allgemach ein feiner Hauff und Gemeinschaft bey einander versamblet / blieben und lebten sie einhellig beyeinander. Drey Jahr lang/ ohne das sie Abtissin seyn wolte/ und hette solche Ehr nie angenohmen/ wosern ihr der H. Franciscus solches

III

solches

stren

II.

II

mit gebotten hette. In ihrem Ampt und O-
brigkeit hielte sie sich gar demüthig / wan an-
dere sich nider setzten / stunde sie; sie pflegte an-
dern Wasser auffzugießen wan sie ihre
Händ wuschen / sie wusch und küste anderen
ihre Füß und dergleichen Sachen mehr.

Die Armuth war ihr sehr lieb und hoch
angelegen; Sie verkauffte all ihr Gut / und
gab das Geld den Armen. Ja sie befahl das
man nit mehr annehmen solte als man vor-
nöhten hette / und war der Meynung das ei-
ne geistliche Person desto weniger von der
Tugend hette / je mehr sie sorgte außersichs
Guts zuversambeln. Es begab sich auff ein
Zeit das sie in der ganzen Gemein und im
Hauß nit mehr als ein Brod hatten / darvon
sie den halben theil andern Geistlichen geben
ließ / und den andern halben Theil auff den
Tisch tragen / funffsig Personen davon zu
speisen / welches dermassen durch den Gött-
lichen Segen zunam / das sie alle funffsig
ihren Genügen davon assen und ersättiget
worden. Sie hatte ein grossen Wohlgefallen
daran / wan der / welcher aufgieng das Al-
mosen zuversambeln / eitel Stücklein / als
wan er ganze Brod brachte; und liebte der-
massen die Armuth / das sie das geringste nit
davon nachlassen wolte / unangesehen das
Pabst Innocentius der IV. die Regel des H.
Francisci / gar zu raw und streng für die
Weibs-Bilder zu seyn vermeynete. Sie
war ihr selbstn gar streng / hatte mehr nit als
ein gesticktes Röcklein / gieng barfüßig da-
her / schlieff auff den Reiseren; fastete die 4.
Wochen vor Weynachten / und vierzig
Tag vor Ostern in Wasser und Brod.
Am Montag / Mittwoch / und Freytag
die vierzigtagige Fasten durch / asse sie durch-
aus nichts. In ihrem bloßen Leib trug sie
einen groben Strick mit dreyzehn Knoden /
und umbgürtete sich mit einem härin-

Strick; mit einem Wort sie lebte so raw und
streng / das ihr der H. Franciscus begehren
musste / sich von etlichen Strengheiten zu
enthalten.

Sie bettete gleichsam stätig mit grossen
Eyffer und inbrünstiger Liebe zu Gott. Das
H. Sacrament des Altars trug sie eine be-
sondere und ungewöhnliche Andacht / und
gar oft das H. Sacrament zu gemessen /
wan sie leiblicher Schwachheit oder Kran-
heit halber sich niderlegen mußte / und ließ
sie dennoch nimmer zu spinnen / Leimen /
die Altar-Tücher / Priesterliche Kleider / und
andere nothwendige Kirchen und Altar-Ge-
raths zu machen. Einmahls blieb sie die
ganze Nacht an einem grünen Donnerstag
an welchem Christus das H. Sacrament
des Altars ingesetzt / verzücket / dem ein-
Empfindlichkeit. Als zur Zeit des Königs
Frederici die Mohren (deren er in seinem
Kriegs-Heer eine grosse Zahl hatte das Kö-
nig / in welchem sie außserhalb der Stadt mit
ihren Jungfrauen wohnte / bestienem und
aufplundern wolten / und die H. Claras
chies berichtet wurde; begab sie sich auß der
Kranken-Kammer / ließ das H. Sacra-
ment vor ihr hertragen / und sich selbst
leiten bis an die Pforten / da die ungläubigen
Mohren Bettete daselbstn also 1471. Ne-
tradas belijis animas confidentes &c. O
Herz laß nit zu / das die Personen welche dich
loben und dir dienen / den wilden viehischen
Mohren under ihr Händ kommen / und weg-
giff nit deiner armen Dienerin. Daraufhin
Stim gehöret wurd: Ich will sie in allem
beschützen. Die ungläubigen Mohren wolte
schon auff den Leiteren stunden / fielen zu-
wurden übel erschrocken und lieffen davon.
Als auff ein andermahl die Stadt Mülhausen
von den Heynden beläget / bestreueten sie die
Haupt mit äschen / wie auch alle ihre Jung-
frauen

P.

A. S. u.

Vol.

P. 115

framen und begaben sich miteinander in das Gebet; die folgende Nacht verließ der Seynd die Stadt.

Endlich als sie 42. Jahr ihrem Kloster vorgestanden/ und bey die 28. Jahr fast an einem Stück krank gewesen / ohne daß man sich keine Veränderung weder an ihrem Leib/ noch Gemüth spürte / (ungeachtet daß sie einmahl siebenzehn Tag ungesessen bliebe) und sahe daß ihr sterb-Stündlein herbey wäret: ließ sie sich von ihrem Provincial oder dem obersten Haupt des Ordens/ mit den ewiglichen Sacramenten versehen. Pabst Innocentius IV. kam selbst/ besuchte sie/ gab ihr den Segen/ und vöiligen Abschlus: ermahnete ihr Jungfrauen zur Armut/ Keuscheit/ und Demuth Bald darnach/ als sie ihr das Leyden Christi hatte lassen vorlesen/ und von Christo/ seiner Mutter/ und großer Zahl der heiligen Jungfrauen besungen/ gab sie im Jahr Christi 1273. ihren Geist auf.

Hierauf lehre daß der größte Adel in dem heilige / daß man sich dem Dienst Gottes geweiht ergebe. 2. Daß weder die zarte/ noch die Bild- und Schwachheit des weiblichen Geschlechts / die Göttliche Gnad abhalte/ weßten es an dem Willen mit mangle.

Die erste Vorbereitung für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Wohinwo hab ich dir schon vielmahl die Vorbereitung gegeben/ wie man sich in gewissem zu allen fürnehmen Festen schicken und bereiten soll / dieselbige darnach wohl und möglich zubringen.

So fang dan erstlich an diesem Tag fleißiger auff dich selbst/ und dein Thun und Lassen acht zu geben/ dein Gebett andächtiger zu verachten/ mit größserm Aufmercken dei-

ne geistliche Bücher zu lesen / gedencke öffter diese Tag durch / an dieß Fest / an deine Weicht/ Dießung des H. Sacraments/ welches du willens zu empfangen: Item an das/ was du am selbigen Tag von Gott begehren wilt; als einen glückseligen Todt / ein frommes Leben nach dem Exempel der seligsten Jungfrauen Maria/ und würdig zu seyn/ sie zu einer Fürsprecherin zu haben.

Nach diesem oder zum andern theile die Geheimnus des Lebens der S. Jungfrauen kürzlich in drey Theil / für einen jedwedern Tag einen Theil; und bedencke zu unterschiedlichen Stunden des Tags nun an dieß / dan an jenes Geheimnus des bestimmbten Theils/ jedoch in aller Kürze. Erstlich wie groß und vollkommen solches Geheimnus sey. 2. Was sie in fürhabendem Geheimnus für Gnad und Gunst empfangen/ und wie sie ihres theils sich der empfangenen Gnad gebrauchet. 3. Wie sie gemelte Gnad so wohl angewendet/ auff eine so herrliche Weiß gehn Himmel zu fahren. 4. Bedencke wie du eins oder das andere andächtige Werck dieses Geheimnus zu ehren/ verachten mögest. 5. Begehre daß sie dir in Ansehung solches Geheimnus Gnad bey Gott erlange/ wohl zu beichten/ das H. Sacrament zu genießen/ und gewünschten Nutz darauß zu empfangen. Endlich sprich ein Ave Maria Stella, oder Salve Regina.

Die acht Geheimnus/ so du am ersten Tag fürnehmen/ und zu unterschiedlichen Stunden dich kürzlich mit obgemelten fünf Umständen bedencken kanst/ seynd 1. Die Wähl/ durch welche sie Gott von Ewigkeit aufzuehren/ nicht allein heilig und selig/ sondern auch ein Mutter des Sohns Gottes zu seyn. 2. Ihre unbefleckte Empfängnis. 3. Ihre Geburt. 4. Ihre dreyjährige Außerziehung im Haus ihres Vatters. 5. Ihre Aufopferung

fff *

stren

II.

II

zung im Tempel. 6. Jahr Leben in dem Tempel bis in das vierzehende Jahr ihres Alters 7. Ihre Vermählung mit dem heiligen Joseph. 8. Jahr frommes Leben und vollkommener Gehorsam in ihrem Ehestand.

Der 13. Tag im Augustmonat.

Kurzer Inhalt des Lebens der heiligen Hippolyti und Cassiani / und Radegundis.

1. Er H. Hippolytus war ein Römischer Ritter / welchem der H. Laurentius / wie obgesagt / zu verwahren übergeben war. Da er aber die Wunder-Werck sahe / welche der H. Laurentius mit dem Zeichen des H. Creutz in der Gefangnus thäte / bekehrte er sich zu Christo / und ward vom H. Laurentio getauft.

Er war fürhabens mit dem H. Laurentio zu leyden und zu sterben / welches dan auch geschehen wäre / wosern ihm Laurentius nicht gerathen hette / sich noch ein Zeitlang inzuhalten. Er begrub mit dem Priester Justino den Leib des H. Laurentij / als dessen der Keyser berichtet / ließ er ihn drey Tag nach dem Tode des H. Laurentij / eben da er sich zu Tisch setzen wolte / vor sich beruffen; und als er das sahe / daß er nach dem Brauch der Christen / welche allererst getauft / weiß gekleidet daher gieng / ließ er ihm die Kleider aufziehen / seinen Mund mit Steinen zerschlagen / auff dem Boden aufstrecken / und übel mit Ruten und Stecken zerschlagen: under dessen danckte und lobte Hippolytus den gütigen Gott / daß er ihn würdig geschetzt hätte / umb seines Nahmens willen zu leyden: welches den Keyser sehr verdross / also daß er befahl / daß man ihm über den gangen Leib mit eisen Rämen die Haut zer-

reißen sollte. Nach diesem ließ er über den Kriegs-Kleydt anlegen / willens ihn also zu verehren / und auff seine Seyten zu bringen: aber Hippolytus gab nichts darauf. Weiter befahl er / daß man all sein Gut inlöset / und sein ganz Hausgehind / welches sich befehret hatte / vorstellen sollte. Under andern redte er Concordiam / so ein Säugmutter des Hippolyti / an / und vermeynete sie von Glauben abzuwenden. Da er aber nichts haben möchte / ließ er sie so lang ruhen und bleyenen Betten schlagen / bis sie ihren Geist aufgab. Hippolytus ward mit seinem andern Hausgehind auß der Statt Rom geführt / welches man ander vor seinen Augen enthaupet wird; Er aber ward einem ungebändigten Löwen seinen Schweiff gebunden / und über Stock und Stein / über Distel und Dorn geschleiffet / in welcher Marter er im Jahr Christi 261. seinen Geist aufgab.

2. Cassianus war anfänglich in einer Statt / Dresse genant / zwischen dem Alpen Gebirg in Teutschland gelegen / Bischoff; da er aber von damen vertrieben / kam er nach Rom / begab sich nachmals in die Statt Innmola / Gott daselbst zu dienen / und die Kinder zu unterweisen. Als nun der Heydnische Richter des Orts in Erfahrung kam / daß ihr Meister Cassianus ein Christ / ließ er ihn gefänglich inziehen / fragten ob er warhaftig ein Christ wäre / welches aber unverholen und öffentlich gestunde / und im geringsten nicht davon möchte abgebracht werden / übergab er ihn seinen Rindern / welche er lehrete; und erlaubte ihnen ihren Meister / nach ihrem Wohlgefallen zu tödten. Also thäten die Kinder theils auf Antreibung des Richters; theils auch sich an ihm zu rechnen / diereil er etliche nach ihren Verdiensten gezüchtiget / über ihren

P.

A. S. II

Vol.

P. 115